



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Humanistisch-sozialistischer Visionär: Zum hundertsten Geburtstag des Psychoanalytikers Erich Fromm

## Von den seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft

«Solange der Patient kommt, spricht und zählt und der Analytiker zuhört und «deutet», sind die Spielregeln gewahrt, und das Spiel ist für beide angenehm ... Da Psychoanalytiker in zunehmendem Masse einer grossen Zahl von Patienten sicher waren, neigten viele von ihnen dazu, faul zu werden und an die Marktvorstellung zu glauben, dass ihr Gebrauchswert hoch sein müsse, da ihr Marktwert hoch war.» Nein – viele Freunde hat sich der siebzigjährige Psychoanalytiker Erich Fromm nicht gemacht, als er das 1970 seinen Kollegen ins Stammbuch schrieb. Freundlich wollte Fromm freilich auch nicht sein, schon eher menschenfreundlich und vor allem radikal. Er kritisierte Sigmund Freud in den dreissiger Jahren, als das unter seinen Kollegen fast als Vatermord und Sakrileg galt, und er hielt an einer direkten Verbindung der Marx'schen mit der Freudschen Theorie zu einer humanistischen Anthropologie unter dem Titel «Analytische Sozialpsychologie» auch dann noch fest, als derlei Versuche methodologisch als prekäre Unternehmen galten.

Von Rudolf Walther

Erich Fromm wurde vor hundert Jahren am 23. März 1900 in Frankfurt geboren und wuchs in einem orthodoxen jüdischen Elternhaus auf. Er promovierte 1922 bei Alfred Weber in Heidelberg mit einer Arbeit über «Das jüdische Gesetz». Neben seinem Studium widmete er sich ausgedehnter Talmud-Exegese und gehörte zu den Dozenten im «Freien jüdischen Lehrhaus», einer Art Volkshochschule, die Franz Rosenzweig und Martin Buber 1920 gegründet hatten. Über Frieda Reichmann, seine spätere Ehefrau, kam er zur Psychoanalyse und eröffnete 1927 eine psychoanalytische Praxis. 1929 wurde er Dozent am Frankfurter «Psychoanalytischen Institut» und Mitarbeiter im «Institut für Sozialforschung», aus dem nach dem Zweiten Weltkrieg die «Frankfurter Schule» hervorging.

### Der Emigrant

Wie Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Walter Benjamin, Herbert Marcuse und viele andere musste Fromm 1933/34 vor den Nazis fliehen. Als einem der wenigen gelang es Fromm in den USA relativ schnell Fuss zu fassen. Von 1935 bis 1965 war er Professor an der Michigan State University, an der New York University und in Mexiko. Von 1965 bis zu seinem Tod – wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag am 18. März 1980 – lebte er in Muralto bei Locarno.

Drei seiner Bücher – «Die Furcht vor der Freiheit» (1941), «Die Kunst des Liebens» (1956) und «Haben oder Sein» (1976) – wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und begründeten den Weltruhm des Psychoanalytikers. Dieser Erfolg machte den Autor bei vielen akademischen Kollegen suspekt, weil dieser seine Überlegungen über «die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft» ganz bewusst in populärer Sprache veröffentlichte. Der Universitäts-Wissenschaft galten seine Schriften als unwissenschaftlich und als «blosse Lebenshilfe». Damit unterschätzte man freilich die Bücher wie den Autor. Fromm ging es seit den

dreissiger Jahren immer um die Zusammenhänge zwischen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung auf der einen und der psychologischen Situation der Individuen auf der anderen Seite. Theoretisch bearbeitet er diese Zusammenhänge mit seinem Konzept der «Gesellschafts-Charakterorientierung», d.h. er geht von einer Doppelstruktur aus, der zufolge Menschen einen individuellen Charakter haben und gleichzeitig einen gesellschaftlich bedingten. Vereinfacht gesagt besteht dieser aus Haltungen und Prägungen durch Berufs- und Klassenzugehörigkeit sowie andere kulturelle, religiöse und politische Einflüsse.

### Der Gesellschaftskritiker

Gegenüber Freuds Theorie, die die Triebsteuerung des Menschen biologisch begründete, behauptet Fromm den Vorrang der gesellschaftlich-kulturellen Prägung der psychischen Strukturen. Daraus leitet er ab, dass eine krank-

ke Gesellschaft krankhafte Charaktere erzeugt und eine Gesundung der Individuen nur möglich ist, soweit sich die Gesellschaft zu verändern und zu verbessern vermag. Fromm bleibt mit seinen «Wegen aus einer kranken Gesellschaft» (1955) aber nicht bei abstrakten Appellen. Vielmehr vertraut er darauf, dass die Individuen «die Pathologie des Normalen» erkennen und Widerstand dagegen entwickeln lernen, indem sie ihre Fähigkeiten entdecken zu lieben, autonom zu handeln und Widersprüche des eigenen Erlebens und der Umwelt auszuhalten. In diesem Zusammenhang sprach Fromm schon 1947 von der «Marketing-Orientierung», womit er eine Haltung meinte, in der Menschen zu ihrem Selbstsein auf Distanz gehen und sich an das halten, was marktformig zu verkaufen ist. Es ist ein «Fluchtmechanismus ins Konformistische». 1967 hat Fromm diese Haltung als «Existenzweise des Habens» bzw. Haben-Wollens dechiffriert. Diese Haltung defor-

miert das Ich, weil sie das Ich nach aussen orientiert statt auf die Potenziale der Selbstverwirklichung, der Freundschaft, der Liebe, des Glücks.

Der von Fromm postulierte Gegensatz von Lebenshaltungen, die sich am «Sein» oder am «Haben» ausrichten, ist oft dahingehend missverstanden worden, dass man dahinter ein roman-

Foto zVg

**Erich Fromm (1900–1980): Von der Überzeugung erfüllt, «dass wir an das, was wir besitzen und tun, nicht gebunden, gefesselt, gekettet sein sollen – nicht einmal an Gott».**

tisch-naives Plädoyer fürs Nicht-Haben und Verzichten vermutet hat. Er verstand das anders. Kritik an der Haltung des «Habens» «heisst weder, dass wir nichts besitzen noch dass wir nichts tun sollen; es bedeutet, dass wir an das, was wir besitzen und tun, nicht gebunden, gefesselt, gekettet sein sollen – nicht einmal an Gott». «Die Kunst des Seins» bestand für Fromm deshalb darin, die egozentrische Perspektive – «die Bindung an unser eigenes Ich» – zu überwinden im Vertrauen auf eine humanistische Utopie kollektiver Befreiung.

### Der Engagierte

In diese Utopie gingen sozialistische Momente ebenso ein wie religiös-messianische. Letztere kanzelte Adorno 1936 als «sentimental und falsch» ab und verspottete Fromm als «Berufsjuden». Wie auch immer man Fromms humanistische Utopie und sein rustikal unerschütterliches Vertrauen auf «das wahre Selbst» des Menschen beurteilt, er stand nicht nur theoretisch für den «Vorrang des Menschen» ein, sondern richtete seine Berufs- und Lebenspraxis danach.

1962, also mitten im Kalten Krieg und ein Jahr nach dem Mauerbau in Berlin, veröffentlichte er einen Essay über «die Bedeutung von Marx und Freud» unter dem Titel: «Jenseits der Illusion». Bereits in den 50er Jahren engagierte er sich aktiv in der amerikanischen Friedensbewegung gegen die atomare Aufrüstung und später für die Versöhnung Israels mit seinen Nachbarn. 1960 arbeitete er mit an einem «Sozialistischen Manifest» für einen «humanistischen und demokratischen Sozialismus», und 1966 gehörte er ebenso zu den Kritikern der Notstandsgesetze wie der Nicht-Anerkennungspolitik gegenüber der DDR.

### Der Humanist

Ein eben erschienener Sammelband mit dem Titel «Erich Fromm heute» versucht in 14 Aufsätzen, die «Aktualität seines Denkens» darzulegen. Fromm zu lesen, lohnt sich nach wie vor, selbst wenn man seinen Lösungsstrategien (die sich nicht als Patentrezepte verstehen) nicht mehr folgen kann und seine Methoden für ergänzungsbedürftig hält.

Viele von Fromms Einsichten sind solide und gleichzeitig ziemlich fragil: 1968 sprach er vor Betriebspsychologen und mahnte diese, «aufhören zu glauben, dass zwischen Wirtschaft und Gesellschaft eine vorgegebene Harmonie existiere». Und im nächsten Satz träumte er seinen schönsten Traum, «die technologische Gesellschaft zu humanisieren».

## Bücher von und über Erich Fromm

- «Erich Fromm heute. Zur Aktualität seines Denkens», hrsg. von Rainer Funk, Helmut Johach, Gerd Meyer, 252 S., München 2000, dtv, Fr. 20.–
  - «Erich Fromm – Liebe zum Leben», eine Bildbiographie, hrsg. von Rainer Funk, München 1999, DVA, 176 S., 257 Photos u. Dokumente, Fr. 52.50.
  - Gesamtausgabe, 12 Bände, insgesamt 5936 S., Fr. 210.–
  - «Die Furcht vor der Freiheit», 232 S., Fr. 15.–
  - «Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft», 224 S., Fr. 14.–
  - «Die Kunst des Liebens», 229 S., Fr. 12.50.
  - «Sigmund Freud. Seine Persönlichkeit und seine Wirkung», 208 S., Fr. 16.–
- Alle Bücher Fromms bei dtv, München.